

# Paibacher Zeitung



Främmungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Seiten 50 h, größere vor Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen vor Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Millokistraße Nr. 20; die Redaktion Millokistraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professoren an der Kommunalrealsschule in Idria Andreas Pleenik, Matthias Pirz, Dr. Karl Vondrák, Julius Mardin, Balthasar Vaebler und den wirklichen Lehrern an dieser Anstalt Dr. Josef Mencl und Rajetan Straňek je eine wirkliche Lehrstelle an der Staatsrealsschule daselbst verliehen.

Den 22. Oktober 1909 wurde in der I. f. Hof- und Staatsdruckerei das LX. und LXIII. Stück der italienischen, das LXVII. Stück der böhmischen und das LXVIII. und LXX. Stück der italienischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22. Oktober 1909 (Nr. 243) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 18 «Großan» vom 10. Oktober 1909.
- Nr. 287 «Arbeiterwille» vom 18. Oktober 1909.
- Nr. 27 «Der freie Arbeiter» vom 3. Juli 1909.
- Nr. 285 «Prager Tagblatt» (Abendausgabe) vom 15. Oktober 1909.
- Nr. 10 «Evangelischer Schulbote» vom Oktober 1909.
- Nr. 2 «Karikatury» vom 18. Oktober 1909.
- Nr. 10 «Pokrovové Noviny českého severovýchodu» vom 16. Oktober 1909.
- Nr. 42 «Naše Právo» vom 15. Oktober 1909.
- Nr. 3 «Vzdělání Lidu» vom 15. Oktober 1909.
- Druckschrift: «Občanstvu Olomouce a okoli!»
- Nr. 42 «Monitor» vom 17. Oktober 1909.
- Nr. 2 und 3 der in russischer Sprache erscheinenden Zeitschrift: «Buntar» vom Jahre 1908.
- Nr. 3 der in russischer Sprache erscheinenden Zeitschrift: «Anarchist» vom Mai 1909.
- Nr. 13 der in russischer Sprache erscheinenden Zeitschrift: «Burewistnyk» vom Oktober 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Reise des Zaren nach Italien.

In Pariser unterrichteten Kreisen ist noch nichts Bestimmtes bekannt, ob und wann der Präsident der Republik, Herr Fallières, oder der Minister des Außen, Herr Pichon, oder beide den Kaiser Nikolaus von Russland anlässlich seiner Durchreise durch Frankreich, sei es auf der Fahrt nach, oder

auf der Fahrt von Racconigi begrüßen werden. Die Absicht, es zu tun, besteht selbstverständlich; aber man kennt noch nicht die Wünsche und auch nicht genau die Reisedispositionen des Zaren. Man wußte z. B. bis in die letzten Tage hinein nicht, inwiefern die Reisestrecke über französisches Gebiet bei Tage oder bei Nacht zurückgelegt werden wird. Es scheint indessen, daß bloß Minister Pichon den Zaren auf dessen Rückfahrt von Racconigi zu begrüßen haben wird.

Die Tatsache der Begegnung der Herrscher Russlands und Italiens erregt in Frankreich allgemeine Befriedigung. Man erwartet von ihr keinerlei Veränderungen des europäischen Gesamtbildes, überhaupt keine bestimmten Wirkungen, die etwa bald nach außen hin sinnfällig werden sollten, nimmt vielmehr an, daß sie das bekannte Gefüge der europäischen Verbindungsstrecke unberührt lassen werde, zumal sich diese durch ihre gleichartige Verteilung der Macht bisher als Grundlage der Erhaltung des europäischen Friedens durchaus bewährt haben. Man zweifelt andererseits nicht, daß durch die Begegnung in Racconigi die russisch-italienischen Beziehungen eine Erwärmung erfahren werden und heißt eine solche sowohl vom französischen, als vom gesamt-europäischen Standpunkte willkommen, als eine Verstärkung der Friedensbürgschaften und als Erleichterung der Lösung der noch vorhandenen oder künftig auftauchenden Schwierigkeiten am Balkan im Sinne der Erhaltung der Status quo und der allgemeinen Ruhe.

### England.

Aus London wird gemeldet: Lord Joachim, welcher bis vor vier Jahren im Unterhause als eifriger Vorkämpfer der Liberalen saß und bei der Übernahme der Regierung durch seine Partei wegen ausgezeichneter Verdienste um dieselbe zum Peer gemacht worden war, hat dem Sekretär der liberalen Vereinigung der Grafschaft Montgomery, deren Präsident er war, seinen Austritt aus der Partei angezeigt. In dem bezüglichen Schreiben erklärt er, das Budget verletze viele der für eine gesunde Finanzwirtschaft notwendigen Prinzipien und bedeute eine vollständige Übergabe an die Sozialisten.

verladen, aus denen sie, wenn sie überhaupt herauskommen, nur herauskommen, um gefährliche und furchtbar anstrengende Arbeit zu leisten. Es gibt im ganzen 16.871 Straflinge in den französischen Kolonien, von denen 15.520 zur Strafe der einsachen Deportation verurteilt sind und sonst frei leben können, 5643 auf Neu-Kaledonien angefiedelt und in gemilderter Zwangsarbeit gehalten sind und 5708 zu schwerer Zwangsarbeit Verurteilte, die nach Guyana transportiert werden. Die Kosten für ihren Unterhalt betrugen im Jahre 1905 5.757.400 Franken, also etwa 600 Franken für jeden Strafling, eine Ziffer, die aber nur ungefähr angegeben werden kann. Die schwersten Verbrecher werden auf die drei Inseln St. Joseph, die Insel Royale und die Teufelsinsel deportiert, dann nach dem Buchthaus von Kuru, das an der schlimmsten Stelle der Küste von Guyana liegt, und in das Buchthaus von Maroni an der Mündung des großen Flusses, der Französisch-Guyana von Holländisch-Guyana trennt.

Das Klima ist an all diesen Stätten des Schreckens entsetzlich, der Boden fast unbewohnt. Der Arbeiter „düngt den Boden mit seiner Haut“, er ist stets von einer Wolke von Moskitos umgeben, die ihm mit ihrem schmerzhaften Stich leicht die Keime des Sumpfiebers oder des gelben Fiebers einimpfen können. Zahlreich sind die giftigen Schlangen, die blutsaugerischen Vampire, Riesenlöwe und rote Ameisen. Auch die Hauptkrankheiten des tropischen Klimas, die Blutarmut und die Dysenterie, räumen unter den Zwangsarbeitern auf, die hier unter

Es werde das Vertrauen der Handelsreibenden zerstören und die Demoralisierung des Landes herbeiführen. Lord Joachim ist einer der größten Kohlenminenbesitzer im Durhamdistrikt. Der durch seine Kritiken der Flottenverwaltung wohlbekannte Abgeordnete Bellairs ist ebenfalls zu den Unionisten übergetreten und wird sich als konservativer Kandidat in einem bisher liberalen Wahlkreis aufstellen lassen. Diese Parteiwechsel werden sicher Schule machen. Die Zahl derer, welche innerlich mit den jetzigen Tendenzen der Regierungspartei zerspalten sind, ist ja eine außerordentlich große. Umgekehrt werden die Liberalen auch manche Freunde im konservativen Lager entbehren müssen. So hat der Viscount Portman, einer der hervorragendsten unionistischen Freihändler erklärt, seine Stimme dem Tarifreformer Sir Richard Baker geben zu wollen. Angesichts dieser Umstände dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Stärkeverhältnisse des jetzigen Parlaments festzustellen. Das Unterhaus zählt unter seinen Mitgliedern 367 Liberale, 164 Unionisten, 55 Sozialisten und Arbeitervertreter und 83 Nationalisten. Man sieht, welcher ungeheure Umwälzung es bedürfte, um die Unionisten zur Mehrheit zu bringen, oder um wenigstens die Mehrheit der Rein-Liberalen verschwinden zu machen. Wohin man aber auch im Lande blickt, überall sind deutliche Zeichen des Abfalls zu spüren. Jede der beiden bisherigen großen Parteien spekuliert auf die Haltung der Arbeitermassen. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen den besser bezahlten Arbeitern und der großen Masse. Es ist sicher, daß die Arbeiter als geschlossenes Ganzes überhaupt nicht für die eine Partei oder für die andere stimmen werden, sondern daß die Leiter mit trefflicher Organisation im ganzen Lande nur das eine Ziel unverrückt im Auge behalten werden, die eigene Machtstellung zu stärken. Wo auch nur die geringste Chance besteht, im Wahlkampf einen Sieg zu gewinnen, wird man von dieser Seite rücksichtslos gegen alle Mitbewerber fechten, mögen sie konservativ oder liberal sein. Dass die Liberalen höchstens mit stark geminderter Mehrheit wieder einzehen werden, ist gewiß; daß sie jetzt schon geschlagen werden, ist möglich. Dass aber die Arbeiter und Sozialisten in erheblich vermehrter Zahl im neuen

einer Sonne von erbarmungsloser Glut und einem lastenden Himmel wie von Blei ihr langes Tageswerk verrichten müssen. Die Sterblichkeit ist enorm. Obgleich die Bewartung keine Statistiken veröffentlicht, konnte Dr. Bertillon für die Jahre 1900 bis 1906 feststellen, daß unter 1000 der zu schwerer Zwangsarbeit Verurteilten jährlich 109 sterben, von den zu leichter Zwangsarbeit Verurteilten 106; also es stirbt unter zehn mindestens einer im Jahre. Der Strafling weiß, daß er sterben wird, lange vor seiner Befreiung, deshalb ist sein einziger Rettungsgedanke: fliehen! Aber von den Inseln zu entkommen ist fast unmöglich, denn wenn der Flüchtling der Aufmerksamkeit der Wächter entrinnt, so fällt er der Gier der Haifische zum Opfer, die das Meer dicht bevölkern. Hier gelingt es schon, aus den Buchthäusern auf dem Lande zu entkommen, aber auch da geht der geflohene Strafling meist in dem furchtbaren Innern des Landes zugrunde oder wird von der holländischen Polizei aufgegriffen, die ihn wieder dem alten Schicksal überläßt. Manche Straflinge, die der Mark und Bein auszehrenden Zwangsarbeit entgehen wollen, verstümmeln sich selbst. Die Selbstverstümmelungen waren eine Zeitlang in Neu-Kaledonien so zahlreich, daß man damals ein eigenes Lager für derartige Verzweifelte geschaffen hatte, ein weites, fest eingehegtes Stück Land, an dessen starken Palisadenwänden sie dann — zur Strafe mit einem schweren Sac voll Steine auf dem Rücken entlang gehen mußten. Sie hatten ihr Geschick durch ihre entsetzliche Tat nur verschlimmert. Der Blinde mußte seinen Sac tragen wie

## Feuilleton.

### Die Inseln des Verbrechens.

Dr. Jacques Bertillon, der bekannte Forsther, der sich besonders mit der Anthropologie des Verbrechens und dem genauen Studium der Verbrecherködädel beschäftigt, entwirft in einem Aufsatz von „Je sais tout“ eine lehrreiche Schilderung von dem Leben und dem Wesen der französischen Straflinge, die bei den in letzter Zeit lautgewordenen, widersprechenden Darstellungen der Verhältnisse auf den französischen Deportationsinseln besonderes Interesse verdient. Zunächst erscheinen die drei „îles du Salut“, die riesigen Buchthäuser Frankreichs, durchaus nicht in dem furchtbaren Lichte, in dem man sich wohl die Küste von Guyana vorstellen mag. Auch die Schiffsreise ist angenehm und erquickend. Aber der Verbrecher, der dahin deportiert wird, empfindet nichts von dem Vergnügen der Meersfahrt und der Schönheit der Landschaft. Die Straflinge sind auf dem Schiff in Eisentäfeln eingeschlossen wie wilde Tiere; sie werden scharf bewacht und dürfen nur jeden Tag eine halbe Stunde freie Luft und Sonnenglanz atmen, gerade genug, um das Entsetzliche ihres Schicksals zu empfinden. Sie wissen genau, daß in ihren käfigen Röhren angebracht sind, die sie bei dem Versuch einer Meuterei mit Rauchströmen erstickt würden. Sind sie endlich an den grünen Gestaden der Inseln gelandet, so werden sie sogleich in elende, traurige Gebäude

Unterhause sitzen werden, daran ist nicht der geringste Zweifel und keine Empörung über die Newcastler Rede kann hierüber hinwegtäuschen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Oktober.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bemerkt, man sehe in Österreich-Ungarn dem Zarenbesuch in Italien ohne jegliche Aufregung entgegen und nehme es auch gelassen hin, daß der Zar den Grenzen der Monarchie auf riesige Distanzen ausweicht, in der sicheren Überzeugung, daß die Höflichkeiten, die in Racconigi ausgetauscht werden, eben nur Höflichkeiten sind, die an dem Gesamtbild der europäischen Staatenpolitik nichts zu ändern vermögen und nichts ändern werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Die politische Bedeutung des türkischen Freundschaftsbesuches unserer Monarchie tritt markant in einem Telegramm der kaiserlichen Kabinettskanzlei hervor, womit für das Huldigungstelegramm der türkischen Gäste der Dank ausgesprochen wird. In diesem Telegramm wurde in einer ganz außergewöhnlichen Form der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die persönlichen guten Beziehungen dazu beitragen werden, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Monarchie und der Türkei sich immer fester und fester gestalten.

Aus Madrid wird aus kompetenter spanischer Quelle gemeldet, daß die in einen Teil der europäischen Presse gedrungenen Meldungen von außerordentlichen Maßnahmen, die zum Schutz des Königs Alfonso hätten ergriffen werden müssen, von strenger Überwachung des königlichen Schlosses, wo der König das Leben eines Gefangenen führe usw. auf höchstwilliger Erfindung beruhen. Die Ruhe und Ordnung ist in Spanien nirgends gestört worden und in den letzten Tagen nichts vorgefallen, was ungewöhnliche Maßnahmen nötig oder wünschenswert gemacht hätte.

Staatssekretär des Äußern Grey hat in Sheffield eine Rede gehalten, in der er die allgemeine Lage in der auswärtigen Politik als eine entschieden günstige bezeichnete. Die Tatsache, führte Grey aus, daß die Mächte über die Unruhen auf dem Balkan im letzten Jahre glücklich hinweggekommen sind, ohne daß die Aufrethaltung des Friedens gefährdet wurde, kann als ein gutes Vorzeichen betrachtet werden, daß künftige Unruhen in gleicher Weise werden beigelegt werden, wie z. B. auch in Persien. Was Marokko betrifft, das noch von Unruhen zerissen wird, so hat sich auch hier die Besorgnis über die dortigen Ereignisse und ihre mögliche Wirkung auf die Mächte Europas sehr verringert, wenn sie nicht schon ganz verschwunden ist. Es wurde die neue Forderung aufgestellt, daß die auswärtigen Mächte ihre Beziehungen regeln sollen nicht nur nach den eigenen Interessen und dem Wunsche nach Frieden, sondern nach den Ansichten über die innere Lage der Länder. Das wäre ein Wagnis. Wenn der

die anderen, er wurde geführt von dem Einarm, der ebenfalls der Strafe dieser drückenden Last nicht entgangen war. So wanderten sie immer im Biered herum, gebrochen von den marternden Steinen auf dem Rücken, und büßten, daß sie selbst Hand an sich legten.

Die Langeweile vertreiben sich die Sträflinge dadurch, daß sie kleine Gegenstände aus Holz anfertigen, die sie dann verkaufen dürfen. Auch mit Tätowierungen zerstreuen sie sich. Die Haut mancher dieser Verbrecher ist über und über mit Bildern und Emblemen bedeckt. Der eine hat sich auf die Brust tätowiert: „Frei sein oder sterben.“ Andere haben Inschriften wie: „Kind des Unglücks“ oder „Keine Hoffnung“; einer trägt die Bilder seiner zwölf Bräute auf der Haut, jedes mit der Inschrift: „Fürs ganze Leben“ gewidmet. Für die pathologische Veranlagung dieser Verbrecher geben ihre Schädel die besten Anhaltspunkte. Bertillon nimmt an, daß bei vielen von ihnen die vordere Fontanelle des Kopfes sich zu früh verhärtet und die Pfeilnaht zu rasch geschlossen hat, so daß das Gehirn sich nicht genügend ausdehnen konnte und verkümmern mußte, während der Hinterkopf sich übermäßig ausdehnte. Als Gegenzahl zu diesem typischen Verbrecherkopf führt er den Kopf des großen Pascal an, von dem seine Schwester erzählte, daß bei ihm die beiden Hälften des Stirnbeins, die sich gewöhnlich schon in den ersten Lebensjahren schließen, noch bei seinem Tode mit 39 Jahren zu unterscheiden waren. Sein Gehirn hatte also genügend Raum, zu wachsen und sich auszudehnen, während bei dem Verbrecher eine solche Entwicklung häufig schon in der Kindheit verhindert und somit sein ganzes Wesen auf eine verhängnisvolle Bahn gedrängt wird.

Minister des Äußern der Forderung, sich in die innere Verwaltung anderer Länder einzumischen, nachgeben würde, so würden gegenseitige Beschuldigungen zwischen den Ländern folgen, begründet auf parteiischer, unvollkommenen, irriger Information. Ich gebe zu, daß die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt Einfluß hat auf die Beziehungen der Mächte. Über dieser Einfluß wird eher geschwächt, als gestärkt durch die Forderung, daß die Regierung sich einmischen soll, wo Vertragsverpflichtungen bestehen, wie in Mazedonien und im Kongo. Wenn jemand glauben sollte, die britische Regierung sei gleichgültig gegen die Interessen der Menschlichkeit, so verweise ich auf die Erfolge, die die englische Regierung im Konzert der Mächte und noch lebhaft allein bezüglich des Kongos errungen hat. Das seitens der Vereinigten Staaten dem Kongo zugewandte Interesse heißen wir willkommen. Wir können die Annexion des Kongos durch Belgien auch fernherin nicht eher anerkennen, als bis zwei Fragen befriedigend gelöst worden sind. Erstens wird eine Anzahl von Eingeborenen noch immer zu Zwangsarbeiten herangezogen und zweitens ist das Land noch dem Handel verschlossen. Die gegenwärtigen Zustände im Kongo können unmöglich auf die Dauer aufrechterhalten werden, wenn nicht unerwünschte Verwicklungen eintreten sollen.

oder unbewußt, ihm Angelegenheiten bereitet haben: 1.) Herr Valère Hugo, ein kleiner Beamter bei der Marine, unterschreibt nie mit seinem Vornamen Valère, sondern jetzt nur ein V. vor den Vatersnamen. Da aber das t häufig schlecht und unleserlich geschrieben ist, liest man: V. Hugo. Diese Verweichung hat mich einmal 1200 Franken gekostet. 2.) Fräulein Josephine Hugo, Tochter eines Portiers aus der Rue Chantereine, debütierte unter dem Namen Victoire Hugo am Theater Saint-Antoine. Sie spielte schlecht und wurde ausgezischt. Man hielt sie natürlich für meine Schwester und machte mir bittere Vorwürfe darüber, daß ich sie im Elend lasse und mich nicht um sie kümmere. 3.) Adolph Hugo, Flötenspieler, schreibt auf sein Schild A. Hugo. Man glaubt, er sei mein Bruder. 4.) Mr. Hugo, Almosenempfänger, nennt sich seit drei Jahren einfach Hugo. Man glaubt, daß er mein Vetter ist. 5.) Felix Hugo, ein kleiner Handelsreisender, verteilt an seine Kunden Karten mit der Aufschrift Felix Hugo. Man hält ihn für meinen Vetter Kummer Zwey. 6.) Ein Schauspieler in Amiens nennt sich auf dem Zettel Victor Hugo und spielt miserabel. 7.) Ein kleiner Pariser Herumtreiber, der auf den Straßen Streichhölzer verkauft, ist unter dem Namen Victor Hugo zu einem Franken Geldstrafe verurteilt worden.

— (Die Klapperschlange im Bett.) Ein grauiges nervenspannendes Abenteuer, das Artur Ricard, ein junger Farmer in Süddakota vor einiger Zeit glücklich überlebt hat, schildert P. R. Thompson im Wibe World Magazine. Ricard hatte eine neue kleine Farm übernommen, er schließt einstweilen in einer provisorischen Hütte, die, halb Stall, halb Höhle, an der Wand eines Hügels errichtet war. Er war am Morgen erwacht, blieb jedoch noch einige Augenblicke liegen; während er noch mit halbgeschlossenen Augen dalag, hörte er plötzlich irgend einen Gegenstand mit einem matten Klatsch neben sich aufs Bett fallen. Er öffnete die Augen, um den Anlaß dieses Geräusches zu sehen; was er sah, beschreibt er selbst: „Dort, wenige Zentimeter von meinem Gesicht entfernt, lag etwas, was ich zunächst für einen Gartenschlauch hielt. Aber ehe ich meine Sinne völlig beisammen hatte, hörte ich ein dürres trockenes Klappern und Knistern, ein dunkles schmales Etwas hob sich empor, jetzt sah ich es, ein gräßlicher, boshaft schauender Kopf, der mir gerade zugewandt war: ich verstand nun, eine große Klapperschlange war hier zum Biß bereit. Die Schlange war in der höchsten Erregung; der Fall vom Dache hatte sie irritiert, nun wandte sie den Kopf mit den grünlich glimmernden Augen nach allen Seiten, um zu sehen, ob irgend etwas Feindliches sich regte. Wie es mir möglich war, weiß ich heute noch nicht, aber es gelang mir, mit äußerster Willensanstrengung, ganz ruhig liegen zu bleiben. Ich wußte, daß die geringste Bewegung meinen Tod bedeutet hätte. Es war August, die Zeit, da der Biß der Klapperschlange am gefährlichsten ist. Meine Augen waren geöffnet, ich wagte nicht, sie zu schließen. Da dicht vor mir war der Kopf des Reptils. Aber nun wurde es ruhiger und der Kopf sank herab. Ich hatte das Gefühl, daß Stunden verstrichen wären, aber später überzeugte ich mich, daß es sich nur um Sekunden gehandelt haben konnte. Die Schlange hatte sich beruhigt, das Klappern hörte auf; sie begann eine Art Rekonvalescenzreise. Der Hals streckte sich, der Schwanz wurde dünner, die Länge wuchs und dann sah ich es; direkt auf mein Gesicht kam sie zu. Ein eisiger Schauer riefte mir über den Nacken. Ich fühlte den kalten Gift-

## Tagesneuigkeiten.

— (Über die Schädlichkeit des Rauchens für das weibliche Geschlecht) haben französische Forscher umfassende Beobachtungen angestellt. Tiere (Meerschweinchen, Kaninchen), die unter die Einwirkung von Tabaksrauch und Tabaksauch gestellt wurden, brachten regelmäßig tote Jungen zur Welt. Bei Arbeiterinnen in Tabakfabriken sind Frühgeburtene sehr häufig; die lebendgeboarten Kinder sind gewöhnlich schwächlich und sterben zeitig. Für Frauen und jugendliche Personen ist das Rauchen durchaus verwerflich, und ein dem englischen Parlament vorliegender Gesetzentwurf über Kinderschutz beschäftigt sich sehr eingehend mit dem Rauchen der Kinder und dem überhandnehmenden Zigarettenrauchen jugendlicher Personen.

— (Rauchcoups für Frauen.) Die englischen Eisenbahngesellschaften sind nicht, wie die belgischen Zollbehörden, die jüngst einer Frau das Zigarettenrauchen auf der Zollstation streng untersagten: sie gestatten den Frauen das Rauchen und haben sogar beschlossen, in jedem Zuge ein Rauchcoupe erster Klasse für rauchende Frauen zu reservieren. Auch die vornehmen Londoner Restaurants gestatten jetzt ihren Gästen, nach dem Essen zu rauchen, weil in neuerer Zeit auch die Frauen geneigt scheinen, durch eine duftige Zigarette die Verdauung zu fördern. Bisher hatte man in den Speisehäusern, in denen die vornehme Welt verkehrt, aus traditioneller Galanterie das Rauchen verboten; jetzt braucht man aber auf die feinen Näschen der Damen keine Rücksicht mehr zu nehmen.

— (Die Namensvettern.) Viktor Hugo hat sich einmal in launigen Worten darüber beklagt, wie oft er durch seine sogenannten Namensvettern habe leiden müssen. Er stellte dabei eine Liste der Personen auf, die infolge ihres ähnlich klingenden Namens, bewußt

## Zirkusleute.

Roman von Karl Münsmann.

Einige autorisierte Übersetzung.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube fast, daß schwarz und weiß Ihnen am besten steht. Es macht Sie so schlank. Auch in dem weißen und blauen sehen Sie niedlich aus.“

So saßen sie lange da und freuten sich ihres jugendlichen Glückes.

Während sie aber so dicht beieinander saßen, zeigte sich über dem Logenrande am Eingang zum Sattelpalast ein dunkles Augenpaar, das ununterbrochen und beobachtend auf ihnen ruhte.

Dann verschwanden die Augen wieder, während die beiden weiter plauderten.

### 15. Kapitel.

Es war in Hugos drittem Lehrjahr. Er dachte schon häufig an die Zeit seiner bevorstehenden Selbständigkeit.

In den ersten drei Sommern sollte er bei der Fürstin Ratefski auftreten. Sie hatte ihn mehrmals an sein ihr gegebenes Versprechen erinnert und Hugo fühlte sich bei dem Gedanken hieran gleichzeitig glücklich und beflommen. Ihm war es nicht ganz klar, welche Absichten die Fürstin mit ihm eigentlich haben möchte.

Im Winter sollte er dann aber mit Mr. James Olinga zusammen reisen. Und darauf freute Hugo sich. Denn er würde nicht nur eine neue und moderne Schule kennen lernen, sondern auch täglich Gelegenheit haben, mit Maria Olinga zusammenzukommen.

Er war jetzt über ein Jahr von ihr getrennt gewesen, und nicht selten fühlte er, wie die Sehnsucht nach ihr ihn beinahe überwältigte.

In solchen Augenblicken hätte er am liebsten alle Fesseln, die ihn an Herrn Stagemann banden, gesprengt, um zu der Geliebten zu eilen. Da trat etwas ganz Unerwartetes ein. Um sich von einer anstrengenden Saison in Breslau zu erholen und sich zu einem neuen Engagement bei der Fürstin Ratefski zu stärken, entschloß sich der alte Stagemann, dessen Gesundheit immer schwankender wurde, eine dreiwöchentliche Kur in Bischke durchzumachen.

Eines Tages rief er Hugo zu sich und sagte: „Du kannst nach Hause reisen und deine Eltern besuchen. Ich trage die Reisekosten und vergütet dir dein Kostgeld. Du mußt aber vor dem 1. Mai wieder in Brüssel sein.“

Zwei Tage später traf Hugo in Friedenlund ein.

Das war eine herrliche Zeit!

Der Vater sowohl wie die Mutter empfingen Hugo mit der größten Herzlichkeit. Beide freuten sich darüber, wie männlich und kräftig er sich entwickelt hatte.

Ein besonderes Vergnügen gewährte es dem Gutsbesitzer, den Sohn zu Pferde zu sehen. Er, der selbst ein guter Reiter war, stellte mit Genugtuung fest, daß Hugo sich inzwischen zu einem Meister in der Reitkunst entwickelt hatte. Aber auch die Gutsleute mit dem Wirtschafter an der Spieße schauten voller Bewunderung dem jungen Herrn zu, wenn er die väterlichen Pferde tummelte.

Hugo hatte jedenfalls eine gute Schule gemacht, und das konnte nicht schaden, selbst wenn er früher oder später seines gegen den Wunsch des Vaters gewählten Berufes überdrüssig werden sollte.

Holger Werner hatte die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, daß der Sohn eines Tages zurückkehren und Landwirt werden würde.

kopf glatt an meinem Halse, dann über meine Wangen daherkommen, meine Lippen, mein Kinn wurden abgetastet; dann kam der Kopf auf mein Auge zu. Ich konnte nicht mehr widerstehen, ich mußte das Auge schließen. Im selben Augenblick lag das Reptil wieder ausgerichtet und sprunghbereit, das zornige Kästchen explodierte. Dann, als alles ruhig blieb, näherte es sich wieder meinem Gesicht und die Prüfung begann von neuem. Mehrere Minuten lang bestaute und umkreiste so die gräßliche Kreatur meinen Kopf, dann kroch sie über das Leintuch in der Richtung meiner Knie.“ Sie legte sich dort schlafen, aber Rettung war damit nicht gesunden, denn bei der geringsten Fingerbewegung schreckte die Schlange auf und nahm Kampfesstellung ein. Mit der Zeit aber schwand ihr Misstrauen und sie begnügte sich, nur lauschend den Kopf zu heben. Langsam, ganz langsam gelang es Ricard, eine neben dem Bett stehende leere Hummerdose zu fassen. Mit einer raschen Bewegung schlug er zu, doch die Klapperschlange war schon kampfbereit und antwortete mit einem Biß, der zum Glück in dem scharfen Blechrand endete. Eine Sekunde später hatte Ricard das Bettluch zusammengeknautz und mitsamt der Schlange hinausgeworfen. „Ich lehnte am Türpfosten, feuchend, lachend, schreiend und zitternd. Dann verlor ich das Bewußtsein. Einen Monat lang lag ich in Fieberphantasien, ehe ich wieder zu mir kam. Die Schlange aber hatte ich damals getötet.“

— (Ein versüßerliches Angebot,) um ihre unverheiraten Mitglieder zum Heiraten zu bewegen, macht, wie aus Newyork gemeldet wird, die Womens Trade Union League, eine Arbeiterinnen-Gewerkschaft. Sie nahm nämlich einen Beschluß dahin an, jedem Mitglied, das in den Ehestand tritt, zehn Dollar pro Jahr zehn Jahre lang als Heiratsprämie auszuzahlen. Ein Antrag, auch alten Jungfern jährlich einen kleinen Geldbetrag auszuzahlen, wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

### Bogelmodell und Libelle.

Wir lesen in der „Wiener Abendpost“: Blériots Monoplan präsentierte sich im Gegenjahr zu seinen Vorgängern weder in Kasten noch in Bogelform: seine Form ist die der Libelle. Vom Bogelmodell scheinen die Techniker abgekommen zu sein. Einfach, weil der Vogel ein zu kompliziertes Vorbild ist und beim Vogel mit einer unbekannten Größe gerechnet werden muß. Diese unbekannte Größe ist in der Luft zu suchen, mit welcher der Vogel arbeitet. Blériot wendete sich der Libelle zu, und damit scheint er einen gewaltigen Fortschritt gemacht und seinen Vorsprung gewonnen zu haben.

Einem technischen Berichte in der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir die Sätze: „Der Ausdruck der Bewunderung für den graziösen Eindecker war allgemein. Das gewaltsam Schwerfällige des Doppeldeckers erscheint durch eine überzeugendere Formgestaltung überwunden. Man ist dem technisch vollkommenen Organismus näher gekommen, und es muß auf diesem Wege weiter gebaut werden. Auf jeden Fall wird mancher erkennen haben, daß die Aufgabe der Flugtechnik ist, technische Organismen zu schaffen und nicht Vogel nachzuahmen.“

Dazu darf bemerkt werden, daß, wenn Blériot vom Bogelmodell abgekommen ist, sein technischer Organismus doch wieder einem Lebewesen nachgebildet ist,

Eines Abends, als sie in gemütlichem Gespräch miteinander saßen, fragte Hugo:

„Sage einmal Vater, war der Großvater nicht Ritter?“

Holger Werner antwortete wie früher.

„Ja, er stand in österreichischen Diensten.“ Dann fügte er hinzu: „Hättest du nicht auch Lust, Offizier zu werden? Das wäre so dumm gar nicht. Ein Regiment finden wir schon und später kannst du dich ja hier niedersezzen.“

„Nein, Vater! Ich bin nun einmal Artist mit Leib und Seele und bin davon überzeugt, daß ich es als solcher zu etwas bringen werde.“

„Wie du willst,“ antwortete der Vater kurz. Von ihm sollte der Sohn aber nie erfahren, daß in seinen Adern Artistenblut floß. Das würde ihn vielleicht noch fester an die Manege knüpfen, als es leider schon der Fall war. Frau Virginie dachte aber anders.

Nachdem Hugo sich nun einmal fest dazu entschlossen hatte, den Artistenweg einzuschlagen, fühlte sie das dringende Bedürfnis, ihm mitzuteilen, daß sein Großvater seinerzeit einer der berühmtesten Jockeys Europas gewesen war, und daß sie selbst dem Artistenstande angehört hatte. Sie glaubte, daß dieser Umstand sie ihrem Sohn nur näher bringen könnte. Dabei erschien es ihr als eine Art Beleidigung, sowohl ihr wie ihm selbst gegenüber, wenn sie ihm verbarg, daß er aus dem Stande entsprossen war, dem er jetzt angehörte.

Virginie besaß indessen den Mut nicht, dieses Thema in Gegenwart ihres Gatten zu berühren. Ach, wäre Harald Toß doch zugegen gewesen. Dieser hatte aber aus geschäftlichen Gründen eine Einladung ablehnen müssen.

Inzwischen war der Tag vor der Abreise Hugos herangefommen, ohne daß Virginie die passende Gelegenheit gefunden hätte, um mit dem Sohn unter vier Augen zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

und zwar der Libelle. Ein Auge, welches sich gewöhnt hat, mit einer angeborenen Vorliebe die Flugbilder der Vögel aufzunehmen und zu vergleichen, gelangt dazu, die schnelleren und langsameren, die starken und schwächeren Flieger sofort auf den ersten Blick zu unterscheiden. Der Jäger unterscheidet sofort auf große Entfernung die fliegende Krähe von einer Taube, den gemeinen Sperber von dem edlen Wanderfalken. Die moderne Aviatik scheint sich vom Flugbilde des Vogels als Modell abgewendet zu haben. Aber ein lebendes und fliegendes Geschöpf, ein Naturwesen muß ihr gleichwohl als Modell vorschweben. Es gibt eben noch bessere Flieger als den Vogel, weil diese besseren Flieger in ihrer Kombination etwas Mechanisches haben, jedenfalls mehr Mechanisches als der fliegende Vogel. Die Biene, die Stubenfliege, noch mehr die Libelle müßten den Spezialierenden Kopf unwillkürlich anziehen. Diese fliegenden Insekten sind unglaublich schwerer in ihrer Flugbewegung zu verfolgen als die Vogel. Aber um dieses Moment summert sich der Erfinder vorerst nicht; zuerst hat er es mit dem Modell zu tun. Er vergleicht Flügel und Körper; die Anordnung der Flügel und ihr Verhältnis zum Körper; die Beweglichkeit der Flügel und die Beweglichkeit des Körpers: starres und nichtstarres System. Unsere fliegende Honigbiene ist nach einem „starren System“ konstruiert, die Wasservogel nach einem halbstarren. Diese Haut-, Glas- und Regenschläger sind die wunderbarsten Flieger, die es in der Natur gibt. Man kann es bei jeder Stubenfliege wahrnehmen, und die Fliege ist unter diesen Insekten erst das, was der Spaß unter den Vögeln ist. Und man kann auch schon bei der Stubenfliege erkennen, daß sie eine Gegnerin von Wind ist, besonders von Zugwind, vor welchem sie verschwindet. Man braucht in einem Zimmer nur Tür und Fenster zu öffnen, und man wird erkennen, daß die Fliegen sich vor dem Zugwind zurückziehen. Ein Bienenstaat wird vom starken Wind, vom Sturm, in die Luft entführt, oft hinauf bis in den Schnee des Gebirges. Die Kraft des Widerstandes gegen den Wind fehlt. Die Libelle verschwindet von der Wasseroberfläche, auf welcher sie ihr Spiel trieb, sobald sich ein stärkerer Wind erhebt.

Denselben Widerstand, denselben Gegner findet auch die Libelle von Menschenhand konstruiert, die Libelle Blériots. Der Wind, der Sturmwind zumal ist der große Gegner, mit dem gerechnet werden muß. Trotzdem scheint man bei diesem Modell, als dem besten, welches bis jetzt gefunden worden ist, bleiben zu wollen.

Am 23. d. M. stieg Blériot in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaiser, mehrerer Erzherzöge und von über 100.000 Zuschauern mit seinem Aeroplano auf der Simmeringer Heide auf. Er blieb 25 Minuten in der Luft, umkreiste sechs oder siebenmal die Heide, beschrieb in der sichersten Form Achter und Schleifen, fuhr bald dicht über den Boden, bald über die Köpfe des Publikums hinweg, welches anfangs vollständig verblüfft war und Blériot durch Zurufe und Tücher schwenken ausgesetzt zu jubelte. Nach tadeloser Landung trat Seine Majestät der Kaiser auf Blériot zu, beglückwünschte ihn in warmen Worten und drückte sein Staunen und seine Bewunderung über die glanzvolle Leistung aus. Blériot stieg abermals auf und verblieb 17 Minuten in der Luft, vollführte abermals prachtvolle Wendungen, sang über die Kaiserloge, berührte mehrmals nahezu den Boden, um plötzlich 60 bis 70 Meter hoch steil in die Höhe zu schießen. Nach der abermaligen glatten Landung beglückwünschte der Monarch nochmals Blériot mit schmeichelhaften Worten der Anerkennung und der Bewunderung über das tadellose Funktionieren des Aeroplans und drückte seine Befriedigung aus, Zeuge des interessanten Aufstuges gewesen zu sein. Das Publikum stürmte von allen Seiten vor, den Wachordon durchbrechend, um Blériot auf die Schultern zu heben. Berittene Wache schritt ein, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Die national-fortschrittliche Partei

hielt gestern vormittags im großen Saale des „Mestni Dom“ eine zahlreich besuchte Versammlung ab, deren Gegenstand Berichte über die jüngste Landtagssession sowie über die politische Lage bildeten. Als Vertreter war Herr Polizeikommissär Dr. Trnovec zugegen.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Novak gewählt, der die Anwesenden begrüßte, der Vorcommis in der jüngsten Zeit gedachte und sich namentlich gegen die Slovenische Volkspartei feierte, der er u. a. vorhielt, daß sie die Krainische Sparkasse schütze, hingegen das Ansehen der im fortschrittlichen Besitz befindlichen Geldinstitute (Städtische Sparkasse, „Kmettska Posojilnica“) untergrabe. Die national-fortschrittliche Partei befand sich infolge der numerischen Übermacht ihrer Gegner zwar in einer kritischeren Lage; sie müsse aber ihre Kräfte zu ernster Arbeit auf allen Gebieten organisieren und hiebei nicht zum letzten auch die Veranstaltung der üblichen Feierlichkeiten auf das Mindestmaß einschränken.

Nachdem Herr Dr. Novak noch unter lebhafte Zustimmung die Herren Bürgermeister Hribar und Dr. Tavčar des Vertrauens seiner Gesinnungsgenossen verabschiedet hatte, ergriff Herr Dr. Tavčar das Wort. Er beschäftigte sich mit der letzten Landtagssession, vor allem unter heftigen Aussfällen mit der Person des Landeshauptmannes v. Sušlje, der als Vertrauensmann

der Slovenischen Volkspartei die national-fortschrittliche Partei vergewaltigt habe. Hiebei sei ihm Abg. Dr. Krejz holfend zur Seite gestanden. Die Obstruktion bilde nicht das Ideal der national-fortschrittlichen Partei; sie habe im Landtage sowie in den Ausschüssen bewiesen, daß sie arbeiten wolle. Trotzdem habe die Mehrheit die Minderheit aller ihr zustehenden Rechte beraubt. Die Mehrheit dürfe wohl auf das allgemeine Wohl abzielende Reformen vornehmen, aber nicht ihre Herrschaft für alle Zeiten festigen wollen. Sie werde auch künftig in die national-fortschrittliche Partei in der Obstruktion finden, wenn sie sich nicht besser zu einer Kompromißarbeit verstände. Sie habe sich mit voller Wucht auf die Gemeindevertretung der Stadt Laibach geworfen. Aufgabe einer weisen Politik wäre es, Laibach wirtschaftlich zu kräftigen; da jedoch die Slovenische Volkspartei tief in Versprechungen stecke, die sie unmöglich erfüllen könne, und da anderseits der Landesvoranschlag einen Abgang von 1,400.000 K aufweise, werde hievon Laibach ein gutes Drittel zahlen müssen, ohne für alle Leistungen irgendeine Kompensation zu erhalten. Für das slovenische Theater sei, nachdem die Bauern dagegen Resolutionen gefaßt hätten, eine ganz kleine Subvention bewilligt worden; von einer Beitragsleistung für das städtische Mädchenlyzeum habe man ganz abgelehnt. Die Landesauflagen werden voraussichtlich um mindestens 50 % erhöht werden müssen; die Bevölkerung werde dann eine 90 %ige Umlage zu tragen haben. Da habe denn der Bauer durch die Borgabe irregeführt werden müssen, daß die größten Leistungen der Stadtgemeinde Laibach aufgelöst würden, woraus eben die finanzielle Heize gegen die Stadt Laibach entspringe. Auf Laibach würden die übrigen Städte und Märkte folgen. Im Landtage sei ein neues Strafengesetz eingebracht worden. Bisher hätten die Kosten für die Straßen zu meiste die Strafenzuschüsse aufgebracht; von nun an sollten alle Bezirksstraßen in die Kategorie der Landesstraßen eingereiht werden, für die das Land zwei Drittel, die Bezirke aber ein Drittel zu zahlen hätten. Das heiße, Laibach werde für die Straßen mehr zahlen als alle Straßenbezirke zusammengenommen — beiläufig so viel, wie es jetzt für seine eigene Verwaltung aufzubringen habe. Laibach sei allerdings an guten Straßen interessiert, aber dafür trage es schon jetzt über ein Drittel aller Strafenzuschüsse. Jeder Straubenbezirk werde reichliche Landessubventionen erhalten, nur Laibach werde hievon ausgeschaltet sein. Diese Zeit sei nicht mehr fern, wo der Landesauschüttung alljährlich aus der Stadtgemeinde Laibach wenigstens eine Million mehr als bisher auspressen werde. Dazu dürfe man sich nicht versiehen und von Stadtteil zu Stadtteil müsse der Ruf erschallen, daß sich die Bevölkerung Laibachs nicht in solcher Weise ausbeuten lasse. (Beifall und Händeschüttchen.)

Herr Bürgermeister Hribar berichtete über seine Tätigkeit als Reichsratsabgeordneter. Er verwies auf die vom Finanzministerium bewilligte Abhöreitung von 900.000 K sowie auf den in Errichtung begriffenen Bau der Staatsgewerbeschule, die sowohl in wirtschaftlicher als auch in nationaler Beziehung von der größten Bedeutung sei und worin etwa 50 Professoren und Lehrer an 900 Schülern und Schülerinnen Unterricht erteilen würden. Direktor Dvorák, der Verfasser der Baupläne, habe eine Staatsgewerbeschule wichtiger denn fünf oder sechs Mittelschulen bezeichnet. — Redner beschäftigte sich im Verlaufe seiner Aufführungen mit der von gegnerischer Seite erhobenen Behauptung, er hätte im Reichsrat nationalen Verrat geübt, weil er sich nicht der Obstruktion angeschlossen habe; aber die Obstruktion sei nur in den äußersten Fällen zu billigen. Seine Sympathien zum Finanzminister Bilinski anbelangend, müsse konstatiert werden, daß er (Hribar) gerade so wie die Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei gegen das Budget des Finanzministeriums gestimmt habe; an der Heize gegen diesen slawischen Minister, der zudem in der polnischen Gelehrtenwelt einen vorzülichen Ruf genieße, habe er sich allerdings nicht beteiligen wollen. Durch Opposition erreiche man mehr als durch Obstruktion; auch die vor den Parlaments-sessions so grimmen Obstruktionisten wollten nun von der Obstruktion nichts hören. Die Slawische Union sei in scharfe Opposition getreten und werde darin verharren, solange das antislavische System, das sich z. B. in der Besetzung der Eisenbahnhäuser im Gebiete der Staatsbahndirektion Triest sowie der Richterstellen in Untersteiermark äußere, nicht gestürzt werde. In der Slawischen Union habe man sich für den engsten Zusammenschluß ausgesprochen und deshalb wolle Redner, obwohl ihm großes Unrecht geschehen sei, keine Rekriminationen erheben. Das Kabinett Bienerth werde der slawischen Opposition nicht auf die Dauer standhalten können. Ein Koalitionsministerium sei unhaltbar; bei der gegenwärtig zu Recht bestehenden Wahlordnung sei einzig und allein ein unparteiisches Beamtenministerium möglich, worin alle Volksstämme durch Landsmannminister vertreten sein müßten. Dann erst werde man im Reichsrat zu einer geordneten Tätigkeit gelangen. — Schließlich verhießte Herr Bürgermeister Hribar die Versammlung, daß er trotz aller Angriffe auch künftig energisch für die Interessen seiner Wähler eintreten wolle. (Beifall und Händeschüttchen.)

Herr Dr. Novak sprach in seinem Schlußwort den beiden Referenten den Dank aus und schloß nach einstündigem Dauer die Versammlung mit den Worten, daß die national-fortschrittliche Partei trotz aller Bemühungen ihrer Gegner nie und nimmer den Weg nach Canossa antreten werde.

— (Von der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters.) Seine Exzellenz der Finanzminister hat den Evidenzhaltungs-Obergeometer zweiter Klasse Wilhelm Fürer Ritter von Haimendorf in Gottschee zum Evidenzhaltungs-Obergeometer erster Klasse, weiters die Evidenzhaltungs-Geometer erster Klasse Franz Böhra in Nassau und Alfonso Ritter von Span in Laibach zu Evidenzhaltungs-Obergeometern zweiter Klasse ernannt.

— (Schulärztlicher Dienst.) Durch eine Verfügung Seiner Exzellenz des Ministers für Kultus und Unterricht, Grafen Stürgkh, wird der schulärztliche Dienst mit 1. Dezember 1. J. nunmehr auch an österreichischen Schulen, und zwar vorerst an staatlichen Lehrerbildungsanstalten, eingeführt. Die Wahl ist auf diese Gruppe von Lehranstalten gefallen, weil an ihnen schon gegenwärtig graduierte Ärzte für Somatologie und Schulhygiene wirken, die somit auch den schulärztlichen Dienst übernehmen können. Der Schularzt hat mindestens einmal im Monate die Schule während des Unterrichtes zu besuchen und es so einzurichten, daß jede Klasse im Winter- und im Sommerhalbjahre je einmal beflichtigt wird. Außerdem hat der Arzt dort Sprechstunde zu halten, und es hat zunächst die äußere Besichtigung der Schüler zu erfolgen. — An den staatlichen Lehrerbildungsanstalten will man den schulärztlichen Dienst vorläufig noch nicht einführen.

— (Der heutige Hauptrapport für die Gagisten in der Reserve) wird Donnerstag den 4. und für die Reserveladetten und Kadettaspiranten Samstag den 6. November um 9 Uhr vormittags in den Lokalitäten des Militärwissenschaftlichen Vereines (Sternallee, Kasino, 2. Stock) stattfinden. Der Nachrapport für die Gagisten in der Reserve wird am 15., für die Reserveladetten am 16. November um 9 Uhr vormittags beim Ergänzungsbezirkskommando Nr. 17 (Ambrožplatz Nr. 7, 1. Stock) abgehalten werden.

\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Auf den Schutz des Besitzes in dem über einem Grundstück befindlichen Lustraum hat der Grundeigentümer nur insoferne Anspruch, als er die Herrschaft über diesen Lustraum tatsächlich ausübt. — Krankenkassen können zur Rekraturierung der Apothekerrechnungen und ärztlichen Rezepte aussichtsbehördlich nicht verhalten werden. — r.

— (Von der „Slovenska Matica“.) Die Kunstsaktion der „Slovenska Matica“ wird heute um 6 Uhr abends in den Vereinslokalitäten eine Sitzung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1.) Kunsthgeschichte: 1.) Verlezung des Protokolles der letzten Sitzung. 2.) Bericht der Vereinsverwaltung. 3.) Die Verfasser der Monographien. 4.) Die reslichen Programmnummern der Denkschriften der Herren Dr. Hegenšek und Santl. II. Kunstabum: 1.) Bericht über die aufzunehmenden Bilder. 2.) Finanzierung des Albums. — Zur Sitzung sind alle jene eingeladen, die sich um den Gegenstand interessieren.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Voitsch hat an Stelle der beurlaubten Lehrerin Fräulein Johanna Simčič die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Josefa Martinčič zur Supplentin an der Volksschule in Zggendorf bestellt. — r.

— (Heimische Kunst.) Der hiesige Steinmeister Herr Alois Bodnik hat vor einigen Tagen den Grabstein für den verstorbenen slovenischen Schriftsteller Professor J. Trdina fertiggestellt. Der Grabstein ist aus dunklem sächsischen Sjenit ausgearbeitet, dessen Höhe beträgt 2 Meter 30 Centimeter. Der Grabstein wurde bereits zur Aufstellung auf dem Rudolfswarter Friedhof dorthin überführt. Das Kunstwerk macht dem Meister alle Ehre. — x.

— (Lehrkurs für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Österreich.) Mit der raschen Ausbreitung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Österreich ist naturgemäß auch ein ständiges Wachsen der Zahl derjenigen Personen verbunden, die ihre Tätigkeit ausschließlich den Genossenschaften oder deren Verbänden widmen. Alle diese zahlreichen Personen konnten sich bisher die zur gedeihlichen Ausübung ihres Berufes erforderliche umfangreiche genossenschaftliche Fachbildung nur im Wege der praktischen Erfahrung verschaffen. So unentbehrlich nun auch eine solche praktische Lehrzeit für jeden Genossenschaftsbeamten zweifellos ist, so bedarf es doch zu einer nutzbringenden Ausübung des Berufes als Genossenschaftsbeamter auch einer systematischen genossenschaftlichen Fachbildung in theoretisch-praktischem Sinne. Diese Erwägungen haben den Allgemeinen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Österreich bewogen, für die erwähnten Zwecke einen Lehrkurs für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen nach dem Muster der bereits seit einer Reihe von Jahren bestehenden deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsschule in Darmstadt zu errichten. Der Kurs soll die gründliche Belehrung und Ausbildung jüngerer genossenschaftlicher Beamten, bezw. Anwärter auf genossenschaftliche Beamtenstellungen auf allen Gebieten des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zum Zwecke haben. Für den ersten Lehrkurs ist ein Zeitraum von drei Monaten vorgesehen. Er wird in der Zeit vom Anfang Jänner bis April 1910 in Wien stattfinden. Als Teilnehmer an diesem Kurse kommen in erster Linie junge Leute, die schon eine Praxis bei Verbänden, Zentralkassen oder Einzelgenossenschaften durchgemacht haben und sich im Genossenschaftswesen weiter ausbilden wollen, in zweiter Linie andere junge Leute mit entsprechender allgemeiner Bildung, die sich ohne vorherige genossenschaftliche Praxis um genossenschaftliche Beamtenstellen bewerben wollen, in Betracht. Bedingung ist ein Alter von mindestens

18 Jahren. Das Honorar für die Teilnahme an den Kursen beträgt 30 K. Der Allgemeine Verband wird bemüht sein, den Teilnehmern je nach ihren Ansprüchen billige Unterkunft und Verpflegung in Wien nadzuseien. Nach Abhaltung des Kurses wird der Allgemeine Verband bemüht sein, jenen Absolventen, welche noch nicht feste Stellungen haben, bei deren Beschaffung behilflich zu sein. Anmeldungen sind chestens an den Allgemeinen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Österreich, Wien, I., Schauslergasse 6, zu richten. Der Anmeldung sind Mitteilungen über die Vorbildung und die bisherige Verwendung, Zeugnisse, Referenzen anzuhängen. Über die Aufnahme entscheidet der Allgemeine Verband.

\* (Lebensrettungstaglie.) Die f. f. Landesregierung hat dem Ignaz Cesen aus Brod für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des zehnjährigen Leopold Erjavec aus Bižmarje vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt. — r.

\* (Kollaudierung.) Über Ansuchen der f. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung findet am 30. d. M. um 9 Uhr vormittags die Kollaudierung der von der Firma Kraps & Ditrich in Ober-Siška errichteten Geflügelzuchtanstalt durch einen Staatsbautechniker der f. f. Landesregierung an Ort und Stelle statt. — r.

— (Der Gradaščicabach und dessen Bettverlegung in Waitsch.) Der Gradaščicabach macht bekanntlich nach der Durchquerung der Reichsstraße in Waitsch eine krumme Windung, die sowohl bei angehöllinem Wasser als auch bei normalem Stande infolge Stauung der dortigen Bodenfläche empfindlichen Schaden verursacht. Jetzt durchwäßt der Bach auch den Grund auf dem das dortige Pfarrhausgebäude steht. Nun verlaute, daß infolgedessen dem Wasserbett durch Verlegung des Bettes eine gerade Richtung gegeben werden soll. Außerdem ist eine gründliche Regulierung dieses Baches projektiert. Die Arbeiten sollen in der nächsten Zukunft in Angriff genommen werden. — x.

\* (Kanalisation des Marktes Reisnig.) Über Ansuchen der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee findet am 30. d. M. um halb 11 Uhr vormittags die Lokalverhandlung, betreffend das Projekt über die Ableitung der Meteorwässer im Markte Reisnig, unter Intervention eines Staatstechnikers der f. f. Landesregierung an Ort und Stelle statt. Die Kommission tritt in der Gemeindelanzlei in Reisnig zusammen. — r.

— (Todesfall.) In Graz ist am 13. d. M. die Professorsgattin Frau Antonie Miller, geborene Hren, gestorben. Die Leiche wurde sofort zur Feuerbestattung nach Gotha geleitet.

\* (Auf einer Kahnpartie ertrunken.) Der Mechanikerhilfe Andreas Bošec machte gestern eine Kahnpartie auf dem Laibachflusse. Als er gegen 11 Uhr nachts in angehölltem Zustande nächst Podpeč dem Motorboote des Freiherrn von Codelli begegnete, soll er nach der Aussage von Augenzeugen in den Fluss gestürzt und ertrunken sein. Das Polizeidepartement sandte heute eine polizeiliche Kommission an die Unfallsstelle ab. Ein näherer Bericht folgt.

— (Mars, Saturn und Mond) haben am 26. und 27. Oktober Zusammenkunft, und zwar stehen sich Mars und Mond am 26. um 7 Uhr früh und Saturn und Mond am 27. um 9 Uhr abends am nächsten. In den Nächten zum 26., 27. und 28. werden sich daher schöne Konstellationen entwideln, wobei der fast volle Mond nahe südlich an den beiden hellen Planeten vorüberzieht; besonders tritt der Mond bis zu sehr geringem Abstand an den Saturn heran. Es verlohnt sich, bei günstiger Witterung an diesen Tagen nach dem himmlischen Trio Ausschau zu halten. — x.

— (Die Metamorphose des Laubes.) Es ist ein Schauspiel von melancholischer Schönheit, wenn die Blätter fallen, und auch nicht sehr sentimentale Gemüter sehen gern zu, wenn sie in graziösen Spiralen zur Erde sinken. Warum fallen sie? Die Pflanzenphysiologie lehrt darüber. Wenn der Herbst naht, dann verwandelt sich der flüssige Saft im Zellgewebe des Baumes in festes Stärkemehl. Bleibe er flüssig, so würde er beim ersten Frost das Zellgewebe sprengen. Die Stärkemehlkörnchen bilden die Reserve für das nächste Jahr. Im Frühling werden sie wieder flüssig und strömen in die Blatt- und Blütenknospen. An diesem Sparen sind nun die Blätter beteiligt. Vor ihrem Absterben gaben sie die Säfte, die sie im Frühling und Sommer empfangen haben, dem Baume, der sie ihnen lieferte, zurück. Der von ihnen bereit in Stärkemehl verwandelte Saft verflüssigt sich dazu wieder und strömt durch den Blattstiel, der durch eine Art Gelenk mit dem Zweig verbunden ist, zurück. Dem Blatte oder von dem Blatte bleibt nichts übrig, als das dürre Skelett und die vertrockneten Hüllen der Chlorophyllkörnchen, denen es seine grüne Farbe verdankte. Diese sind nun vergilbt und geben dem herbstlichen Laube die charakteristische gelbe und rote Farbe. Zuletzt schrumpft auch das Blattgelenk ein und nun genügt ein Windstoß, um es vom Zweig zu trennen.

— (Österreichische Volkskunst in Berlin.) Aus Berlin wird der „Korr. Wilhelm“ berichtet: Unter lebhaftem Interesse des Publikums und der Berliner Presse hat die Gründung der Zweiten internationalen Volkskunst-Ausstellung des Deutschen Lyzeum-Klubs stattgefunden. Die Besichtigung derselben seitens Österreich-Ungarns ist sehr reichhaltig und interessant. Die herausragende Bedeutung der österreichisch-ungarischen Volkskunst wird auch allgemein anerkannt; von allen Besuchern werden die herrlichen ungarischen, kroatischen und dalmatinischen Originalstuckereien der bäuerlichen Bevölkerung, die Spiken des Vereines zur Hebung der

österreichischen Spikenindustrie, istrianisches Tongechirr, ungarische Fayencen, böhmische Spielzeug und böhmische Spiken, die uralten, aus der Zeit vor Errichtung der Stadt stammenden kroatischen Webetechniken, die in Agram aufgefunden und regeneriert wurden, die wunderbar geschickten und deforcierten böhmischen Gefäße und Kürbisflaschen usw. bestaunt. Allein diesen im Auslande noch nicht gesaunten Dingen ist jetzt durch die in Permanenz vorbestehende Verkaufs-Ausstellung der Weltmarkt erschlossen. Es steht zu hoffen, daß es dem „Komitee zur Erhaltung der Volkskunst in Österreich“ gelingen wird, auch die verborgenen Quellen österreichisch-ungarischer Volkskunst ans Licht zu bringen und in allen Kronländern zweitmäßige Organisationen durchzuführen.

— (Reform der Männerkleidung.) Aus Berlin telegraphiert man: - Zur Herbeiführung einer Reform der Männerkleidung hat sich eine Anzahl hervorragender Berliner Schriftsteller und Künstler zusammengetan. Sie wollen für die Männerwelt eine Tracht à la Membran erstreben. Als Stoffe sollen brauner und schwarzer Samt bevorzugt werden.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 20. d. M. wurden 77 Pferde, 134 Ochsen, 98 Kühe, 14 Kalber und 8 Nutzschweine aufgetrieben. Auf dem Kindermarke notierten die Preise bei den Mastochsen 70 bis 76 K, bei den halbsattelten Ochsen 60 bis 68 K und bei den Einstellochsen 56 bis 58 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Gestern nachmittags wurde vor schwach besuchtem Hause das vieraktige Volksstück „Strup“ (Gift) von J. B. Novak zum erstenmale gegeben. Gift bedeutet darin Alkohol, dem mit unterschiedlichem Rüstzeug an den Leib gerüttelt wird. Da haben wir zunächst den Dorfarmen Bobnar, der als Opfer übermäßigen Genusses die Bühne unsicher macht; er hat sein ganzes Hab und Gut beim Gastwirt Ferina durch die Gurgel gejagt. Der zweite ist der Kaufmann (Krämer?) Kocavar, der in der Christnacht erfriert, als er seinen Sohn vor der Verhaftung durch eine Gendarmeriepatrouille bewahren will. Der dritte ist der Gastwirt Balokar, der alles verpräßt und dann sein Anteilen selbst anzündet, um mit der Versicherungssumme nach Amerika durchzubrennen, aber zwei Jahre im Kerker absitzen muß. Der vierte ist des Krämers Sohn Anton, der ebenfalls alles verpräßt, dabei die Schwindsucht an den Hals bekommt und jämmerlich stirbt, nachdem sein Haus öffentlich versteigert worden. Diesen Freunden des Alkohols stehen als dessen erbliche Gegner der Dorfschullehrer Dobrin und der Kaplan Kalan gegenüber, denen es durch zielbewußte Arbeit gelingt, alle Dorfinsassen dem Dämon Alkohol abwendig zu machen, so zwar, daß der Wirt Ferina seine Butike sperren muß und daß im Dorfe eine Molkerei eröffnet, die die Dorfbewohner sowie die nahegelegene Stadt mit Milch versorgt. — Also ein Drama mit ausgesprochener Tendenz. Es darf als solches krasse Wirkungen zusammentragen, wobei es sich schließlich auch zweckdienliche Übertreibungen gestatten kann. Allein dieses Tendenzdrama steht auf schwackem Grunde, weshalb auch der ganze Bau bis zum Schlusse der Vorstellung ganz bedenkliche Risse und Sprünge aufweist. Der Hauptfehler ist darin zu erblicken, daß die Moral gar zu aufdringlich auftritt und daß sich der Lehrer und der Kaplan allzugerne und allzuredselig in uninteressanten Philippinen gegen den Alkohol erschöpfen. Ein weiterer Fehler liegt in der Verknüpfung der einzelnen Aufzüge, die von rührender Unbeholfenheit sind; ein dritter in der Szenenführung, die die einzelnen Akteure nach eigenem Gutdünken, indes ohne zwingenden Grund kommen und gehen läßt. Zudem zweifeln wir, daß in der Christnacht irgendwo auf dem Lande die Burschen singend und johlend im Dorfe herumzögern und sich zuletz in einem Gasthause zu einer Kleiderherbe ließen, in deren Verlauf ein Bursche sogar schwer verwundet würde, wie es im ersten Akt des Dramas unter brausender Zustimmung des Stehparterres geschah. Wenn absolut in der Weihnachtszeit gerauft werden muß, so mag's denn in Gottes Namen an einem anderen Abend geschehen! Diese Mängel haben zur Folge, daß sich selbst einige gut beobachtete Figuren matt und farblos repräsentieren. — Gespielt wurde im ganzen nicht schlecht; namentlich einzelne Ensembleszenen gelangen ganz vortrefflich. Gelegenheit freilich, sich besonders hervorzuzeigen, wird im Stücke niemandem geboten, und so erhoben sich denn auch die Leistungen des Personales auf kein höheres Niveau. Die größte Rolle fiel Herrn Bobuška als dem schablonhaften Dorfarmen Bobnar zu; von einigen Übertreibungen abgesehen, die man aber mit Beifall quittierte, vermochte er sich mit ihrer redlich abzusinden. Sonst sind die Damen Winterova und Bulšekova sowie die Herren Škrinsek, Peček, Verovsek, Povh, Nučič, Bulšek und Mollek zu nennen. — Das Drama dürfte bei genüglichen Naturaen, die erst in zweiter Reihe auf Kunst sehen, seine Pflicht tun, zumal ihm seine gute Tendenz zufliegen kommt.

Abends ging der bekannte französische Schwanz „Gd. Josette — moja žena“ in Szene und erzielte, wie vorauszusehen, einen lebhaften Heiterkeitserfolg. Die Titelrolle war durch Frau Iljicieva vertreten, die sehr anmutig aussah und ihre Aufgabe mit liebenswürdigem Temperament durchführte; hiebei fand sie an Herrn Nučič einen trefflichen Partner. Herr Povh spielte den Panard mit großer Beweglichkeit und rief dadurch laute Lachsalven hervor; nicht minder

wurde die steife Engländerfigur des Herrn Bohuslav belacht. Da sich die sonstigen Darsteller, so die Damen Bušekova, Kandlerjeva und Winterova sowie die Herren Verovsek, Iličić, Danilo und Molek nebst anderen, glücklich in den Rahmen des lustigen Werkes einfügten und die Regie mit Umsttze ihres Amtes waltete, war die Vorstellung ausgnglich, bewegte sich in flottem Tempo und ließ dem Publikum keine Zeit brig, sich j mancher Unwahrheitkeiten der Handlung bewusst zu werden. Anerkennend sei auch der eleganten Toiletten gedacht, die sich die Vertreterinnen der weiblichen Hauptrollen zu recht gelegt hatten.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Wegen großer Orchester- und Ensembleproben für die Oper "Nizina" kann die Première dieser Oper erst Donnerstag, den 28. d. M. (ungerader Tag), gegeben werden. Morgen gelangt zum fünftenmale falls anziehende Operette "Dolarska princeza" für die gerade Abonnenten zur Aufführung.

### \*\* Philharmonische Gesellschaft.

Erstes Mitglieder-Konzert den 24. Oktober 1909.

Das erste Konzert der Philharmonischen Gesellschaft bildete ein Präludium, in welchem Mozart und Schubert das große Wort führten.

In unserer dissonanzwütigen Zeit mit ihrer impressionistischen Richtung, mit ihrer in den leidenschaftlichen Superlativen schwelgenden Tonsprache übt die anmutsvolle Musik Mozarts und Schuberts einen eigenen Reiz aus. Es gibt auch jetzt noch musikalische Menschen, die sich nicht gern durch allerhand interessante konzipierte und konstruierte Phrasen und namentlich Motivverarbeitungen ihren gefunden, natürlichen Sinn für echte Melodik gewaltsam rauben lassen wollen, welche die heutige schon etwas kühne Behauptung aufstellen, daß am Ende zur Musik auch Melodie gehören. Und diese Menschen sind durchaus keine engherzigen Laien, sondern Musiker von Schrot und Korn; für sie bildete die Aufführung von Mozarts Krönungskonzert in D-dur einen besonderen, freudigen, ungetrübten Genuss.

Das D-dur-Klavierskonzert gehört zu den anmutigsten und sinnreichsten Klavierkompositionen des unsterblichen Meisters. Der erste Satz prangt in ewig junger Freiheit, das Andante mit seiner zärtlichen, weichen Romantik übt einen entzückenden Eindruck, die lebensvolle Rhythmus des Allegro vivace und Allegro wirkt erquickend. Den Klavierpart spielte Fräulein Edith Bock, die Schülerin des Musikkdirektors Herrn Josef Zöhrer. Die junge, anmutige Dame hat sich als verständnisvolle Bach- und Mozart-Interpretin bereits in vorzülicher Weise im Konzertsaale eingeführt und erwies in der stilvollen Ausführung des Konzertes neuerlich ihr schönes musikalisches Verständnis und ihren geläuterten Kunstsinn. Anlage und Auffassung stehen in harmonischem Ebenmaß. Die junge Dame spielt klar, rein, überzeugend, ihr Vortrag spricht mit gewinnender Anmut zum Hörer und ist von maßvoller Empfindung, über der der Geist sicheren Gelingens schwebt. In der Ausführung der schwierigen Kadenz von Reinede bewährte sich Fräulein Bock als Pianistin von beachtenswerter Technik. Die Begleitung des Orchesters weist mozartischen Klangreichtum, reizend durch seinen Blütenzimt auf. Die junge Künstlerin erfreute sich herzlichen, großen Beifalles und reicher Blumenspenden.

Der zweiten Teil des Konzertes füllte die Vierte (tragische) Sinfonie in C-moll von Franz Schubert aus. Von den Sinfonien Schuberts vermochten sich nur die große Sinfonie in C-dur und das Fragment in H-moll dauernd auf dem Konzertrepertoire zu erhalten, während die vierte Sinfonie nur selten wiederkehrt. Sie vereinigt alle Vorzüge und Mängel Schubertscher Instrumentalkomposition: Reizvolle Anfänge — wie im Andante — Mittelsätze, in welchen geniale Gedanken mit öden Strecken wechseln, melodische Erfindung mit Verzügen gegen das Ende. Der letzte Satz ist allerdings voll Geist und leidenschaftlichen Lebens. Das Andante — obwohl gekürzt — würde in seiner göttlichen Länge noch weitere Kürzungen vertragen.

Die Konzertouvertüre von Robert Boltmann eröffnete den Abend. Die Komposition atmet einen ernsten, selbständigen Geist, ist klar und logisch aufgebaut. Die Ausführung zeigte unter der trefflichen, energischen Führung von Musikkdirektor Zöhrer von der Leistungsfähigkeit des Orchesters, dem noch schwere Aufgaben in der Konzertaison bevorstehen.

Das Konzert war ausgezeichnet besucht.

(Ein Theater in Cetinje.) Endlich hat auch die Hauptstadt Montenegros ein Theater bekommen. Die serbische Theatergesellschaft Cirić, welche über gute Kunsträste, schöne Garderobe und ein ausgewähltes Repertoire verfügt, hat am vorigen Montag bereits die erste Vorstellung gegeben und sich für die kommende Winteraison verpflichtet. Es wurde Ogrizović "Hasan-aganica" mit großem Erfolg aufgeführt.

(Trgovski kaledar.) Der vom slowenischen kaufmännischen Vereine "Merfur" herausgegebene Kalender liegt uns in seinem vierten Jahrgange (pro 1910) vor. Er enthält eine Fülle des für den Kaufmann Wissenswertesten und ist infolgedessen als ein verlässlicher Berater der Handelsangehörigen anzusehen. Die Redaktion wurde von Herrn Dr. Rudolf Marx besorgt. Da der Preis nur 1 K 20 h ausmacht, dürfte das nett ausgestattete Büchlein gleich seinen Vorgängern zahlreiche Abnehmer finden.

Franz Lehars neue Operette "Zigeunerliebe", welche bereits vollständig fertiggestellt ist, wird zuerst

im Jänner 1910 im Metropolitan Opera House in New York in Szene gehen. Lehár wird sich mit den Librettisten Dr. A. M. Willner und Robert Bodanzky zur Premiere nach New York begeben. "Zigeunerliebe" wird in New York als Opera Buffa in Szene gehen. — Die Premiere von Lehars Operette "Der Graf von Luxemburg" ist im Theater an der Wien für den 12. November in Aussicht genommen. Die Operette spielt im Pariser Milieu.

## Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Cetinje, 23. Oktober. Durch einen im Amtsblatt veröffentlichten Utaž des Fürsten Nikolaus wird die Slupština für den 18. November a. St. zur ordentlichen Session einberufen.

Salonichi, 23. Oktober. Eine Räuberbande überfiel am hellen Tage siebzehn von Katerina zur Haltestelle des Salonichier Dampfers fahrende Kaufleute und raubte sie gänzlich aus. Ein Griech und ein Israelit wurden von den Räubern ins Gebirge entführt.

München, 24. Oktober. Heute früh wurde ein siebzehnjähriger Maurer gehilfe verhaftet, welcher gestand, die Explosion vom 23. d. M. in der Burgstraße veranlaßt sowie weitere Sprengstoffe vor dem Justizpalast niedergelegt zu haben.

Saragoza, 24. Oktober. Um 8 Uhr abends explodierte vor dem Hauptsteueramt eine Bombe. Es ereignete sich kein Unglücksfall. Ein Fragment der Bombe trug die Worte: "Für Herrer!"

Petersburg, 24. Oktober. Zu der Monarchenbegegnung in Racconigi schreibt die "Birževija Vjedomošt": Rußland wünscht nicht den Dreibund zu sprengen. Der Dreibund endet im Jahre 1912. Italien wird auch jerner im Dreibund bleiben, wenn es Italien konviert, aber Italien beweist, daß seine Zugehörigkeit zum Dreibund es nicht in seiner Bewegungsfreiheit hindert und eine herzliche Annäherung an Rußland möglich macht. Rußland und Italien haben identische Balkaninteressen und bedürfen der gegenseitigen ökonomischen Annäherung. Die Atmosphäre des Friedens umweht Racconigi. Wenn auch im fernen Osten finstere Wolken drohen mögen, so ist durch die Begegnung in Racconigi für den nahen Osten ein mächtiger Friedensfaktor geschaffen.

Vorstandsmann Redakteur: Anton Funet.

### Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 21. Oktober: Sever, Prof., München. — Dr. Damm, Priv.; Dr. Großmal, Berpflegsoberoffizial; Klement, Margl, f. u. f. Hauptleute, Villach. — Konz, Kfm., Budapest. — Ernst, Namm, Befery, Kfste., Berlin. — Simon, Fabriantengattin, Heindorf. — Milivoje, Kfm., Agram. — Ogorec, Bei., Rudolfswert. — Stafse, Priv., Triest. — Dr. Brau, Arzt, Görz. — Goldschmid, Kfm., Saaz. — Husnagl, Direktor, Blaschim. — Wolf, Berwalter, Treibach. — Mayer, Berwalter, f. Frau, Lopitz. — Loser, Priv., Gottschee. — Huber v. Ottog, Forstmeister, Einöd. — Höningmann, Priv.; Mährisch, Spira, Marienberg, Sofer, Glaser, Lindner, Bolgeri, Österreich, Springl, Moravec, Christ, Marek, Ferbus, Doppelhofer, Max, Beer, Schwarz, Hippel, Brig, Kovács, Fischer, Benedek, Kfste., Wien.

Am 22. Oktober: Meden, f. f. Postexpeditor, Dornegg. — Grünwald, Priv., f. Frau; Novak, Bankbeamter, Graz. — Balta, Oberingenieurwirtse; Kozina, Priv., Rudolfswert. — Stiechner, Priv., Hüttendorf. — Hafl, Priv., Hallein. — Rebak, Kfm., Görz. — Bodassy, Parja, Kfste., Budapest. — Walter, Kfm., Leipzig. — Bodasz, Kfm., Brünn. — Bergmann, Fabrikant; Reiter, Kfm., Graz. — Weimersheimer, Kfm., Ichsenhäusern. — Tonini, Inspektor, Triest. — Kenjotic, Priv., f. Schweizer, Beng. — Taufig, Bluh, Apfelsgrün, Hesch, Kahn, Engl, Kfste.; Zemanek, Steuermann, Wien.

### Berftorbene.

Am 22. Oktober: Elisabeth Urbančić, Private, 61 J., Trostsgasse 4.

Am 23. Oktober: Method Čermák, Privatierssohn, 1½ J., Gradisce 17.

Landestheater in Laibach.

11. Vorstellung. Ungerader Tag.

Hente Montag den 25. Oktober

Auftreten des I. Operettentenors Herrn Karl Lend.

Die Förster-Chrīstl.

Operette in drei Aufzügen von Bernhard Buchbinder. — Musik von Georg Jarno.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehung am 23. Oktober 1909.

Linz: 90 67 5 3 83

Triest: 18 20 41 23 29

## Bureaubeamter

wird sofort bei der

Hauptvertretung der k. k. priv.  
Riunione Adriatica di Sicurtà  
in Laibach

aufgenommen.

Offerte und persönliche Vorstellungen bei der Firma J. Perdan, Laibach.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 7360 mm.

| Oktober | Zeit<br>der Beobachtung | Barometertiefe<br>in Millimetern<br>auf 0° reduziert | Sättigungsdatur<br>nach Gefiss | Wind         | Ausblick<br>des Himmels | Wiederholg.<br>höhen 24 Std.<br>in Millimeter |
|---------|-------------------------|--|--------------------------------|--------------|-------------------------|---|
| 23.     | 2 U. N.                 | 742.4  | 13.5                           | O. mäßig     | teilw. heiter           |   |
|         | 9 U. Ab.                | 741.7  | 7.7                            | S. schwach   | heiter                  |   |
| 24.     | 7 U. F.                 | 738.6  | 4.2                            | GSD. schwach | Nebel                   |   |
|         | 2 U. N.                 | 735.6  | 9.8                            | S. schwach   | heiter                  | 0.0   |
|         | 9 U. Ab.                | 734.8  | 6.1                            | NB. schwach  |                         |   |
| 25.     | 7 U. F.                 | 732.1  | 4.3                            | O. mäßig     | Nebel                   | 0.0   |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 10.7°, Normale 9.1°, vom Sonntag 6.7°, Normale 8.9°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

| Oktober | Herd-<br>distanz<br>km | Beginn                            |                                    |                                 | Morgimum<br>(Ausfall)<br>in<br>mm | Ende der Auf-<br>zeichnungen | Instrument* |
|---------|------------------------|-----------------------------------|------------------------------------|---------------------------------|-----------------------------------|------------------------------|-------------|
|         |                        | des ersten<br>Vorläufers<br>h m s | des zweiten<br>Vorläufers<br>h m s | der Haupt-<br>bewegung<br>h m s |                                   |                              |             |
| 22.     | —                      | 22 30                             | —                                  | —                               | —                                 | —                            | V           |
| 24.     | —                      | 12 52 00                          | —                                  | —                               | 12 52 10                          | 12 53                        | V<br>(1.5)  |

Bebenberichte. Am 21. Oktober: gegen 6 Uhr 45 Minuten und gegen 7 Uhr Aufzeichnungen in Catania. Bodenruhe unverändert.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebent-Ebie, V = Microseismograph Vicentini, W = Wiechert-Wenkel.

## Wegen Übersiedlung

sind noch je 2-1

I Chiffonnier, Kleider- und Wäsche-Kasten (fast neu)  
Unter-Siška Nr. 26 (Hotel Vega), I. St. preiswürdig zu verkaufen.

### Prämie für unsere Abonnenten!

#### Kapt. Marryat's Werke

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Simpel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wilddieb.

Reichhaltiger, hoch-interessanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände  
großes Format 24×17½ cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.—

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt.

Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzgl. 42 h Porto.

## Dankdagung.

Allen jenen, welche unsere alte Freundschaft dadurch besiegeln, daß sie beim Hinscheiden unserer Gattin, bzw. unvergesslichen, vielgeliebten Mutter, der Frau

Juliana Ametek

uns ihr Beileid in so herzlicher Art entgegenbrachten, dann den Spendern der schönen Kränze und für die Mühe, sich an dem Leichenbegängnisse so zahlreich beteiligt zu haben, spreche ich hiermit in meinem wie im Namen meiner Kinder den innigsten und besten Dank aus.

Laibach, am 25. Oktober 1909.

Simon Ametek.

# Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Loje“ versteht sich per Stück.

| Allgemeine Staats-schuld.                                      | Geld   | Ware   | Geld   | Ware   | Geld   | Ware  | Geld   | Ware    | Geld  | Ware                                   | Geld   | Ware   | Geld                                   | Ware   |      |
|--|--------|--------|--|--------|--------|---|--------|---------|---|--|--------|--|--|--------|------|
| Einheitliche Rente:  |        |        |  |        |        |   |        |         |   |  |        |  |  |        |      |
| 4% sonder steuerfrei, Kronen ( Mai-Nov.) per Kasse             | 94.70  | 94.90  | Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%         | 95.50  | 96.50  | Bulg. Staats-S. Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . . . | 4½%    | 92.90   | 93.90   | Wiener Komm.-Loje v. J. 1874           | 540-   | 550-   | Unionbank 200 fl. . . . .              | 572-   | 573- |
| dette (Jän.-Juli) per Kasse                                    | 94.60  | 94.80  | Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 fl. . . . .                       | 116.05 | 117.05 | Bodenfr., allg. öst. i. 50 J. v. 4%                 | 94.50  | 95.50   | Gew.-Sch. d. 3% Brämt.-Schulb. d. Bodenfr.-Anst. Em. 1889 | 87-                                    | 91-    | Unionbank, böhmische 100 fl. . . . .                 | 248.50                                 | 249.50 |      |
| 4½% d. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse                         | 97.75  | 97.95  | Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 40%                              | 115.75 | 116.75 | 101.50  | 102.50 | 100 fl. | 100 fl.   | Werbefahrtsbank, allg. 140 fl. . . . . | 547-   | 548-   | Werbefahrtsbank, allg. 140 fl. . . . . | 547-   | 548- |
| 4½% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse                        | 97.80  | 98-    | Ferd.-Inst. österr. f. Wert-Umt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4% | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Austro-Texliper Eisenb. 500 fl. . . . .                   | 2210-                                  | 2230-  | Bauengesell., allg. öst. 100 fl. . . . .             | 202-                                   | 203.50 |      |
| 1860er Staatslofe 500 fl. 4%                                   | 164.25 | 168.25 | Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%               | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Böhmisches Nordbahn 150 fl. . . . .                       | -                                      | -      | Brüder Schönenberg-Gesell. 100 fl. . . . .           | 750-                                   | 754-   |      |
| 1860er " 100 fl. 4%  | 248-   | 56-    | detto Em. 1904   | 95.90  | 96.85  | Kentral-Bod.-Kred.-Bt., österr.                     | 94.50  | 95.50   | Brüderlehrer Eis. 500 fl. R.R. 2693-                      | 2703-                                  | 2703-  | Eisenbahnhw.-Zeibg., erste, 100 fl. . . . .          | 439-                                   | 441-   |      |
| 1864er " 50 fl. 3½%  | 314-   | 318-   | Kred.-Inst. österr. f. Wert-Umt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4% | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | „Elbemühl“, Papierf. u. B.-G. 100 fl. . . . .             | 190.50                                 | 191-   | Elbemühl, Papierf. u. B.-G. 100 fl. . . . .          | 190.50                                 | 191-   |      |
| Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%                                     | 289.25 | 291.25 | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Elekt.-Gesell., allg. österr. 200 fl. . . . .             | 382-                                   | 384-   | Elekt.-Gesell., allg. österr. 200 fl. . . . .        | 382-                                   | 384-   |      |
| Boratitzer-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%                   | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Dur-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 1616-                       | 1655-                                  | 1655-  | Elekt.-Gesell., intern. 200 fl. . . . .              | -                                      | -      |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Dur-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 5300-                       | 5320-                                  | 5320-  | Elekt.-Gesell., Wr. in Linz 236-                     | 236-                                   | 240-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Hirtenberger Patr.-Bünd. u. Met.-Fabrik 400 Kr. 280-      | 282-                                   | 282-   | Hirtenberger Patr.-Bünd. u. Met.-Fabrik 400 Kr. 280- | 282-                                   | 283b-  |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Hirsinger Brauerei 100 fl. . . . .                        | 1107-                                  | 1112-  | Hirsinger Brauerei 100 fl. . . . .                   | 1107-                                  | 1112-  |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Montan-Gesell., öst. alpine 100 fl. . . . .               | 726.25                                 | 727.25 | Montan-Gesell., öst. alpine 100 fl. . . . .          | 726.25                                 | 727.25 |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Poly-Hütte, Tiegelgußstahl-Br. 200 fl. . . . .            | 498-                                   | 502-   | Poly-Hütte, Tiegelgußstahl-Br. 200 fl. . . . .       | 498-                                   | 502-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Prager Eisen-Industrie-Gesell. 200 fl. . . . .            | 2825-                                  | 283b-  | Prager Eisen-Industrie-Gesell. 200 fl. . . . .       | 2825-                                  | 283b-  |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Rima-Muran-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl. . . . .         | 685.50                                 | 686.50 | Rima-Muran-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl. . . . .    | 685.50                                 | 686.50 |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Salo-Tari, Steinthalen 100 fl. . . . .                    | 617-                                   | 621-   | Salo-Tari, Steinthalen 100 fl. . . . .               | 617-                                   | 621-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Schläglmühl, Papierf. 200 fl. . . . .                     | 300-                                   | 322-   | Schläglmühl, Papierf. 200 fl. . . . .                | 300-                                   | 322-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Steinermühl, Papierf. u. B.-G. 500 Kr. . . . .            | 538-                                   | 544-   | Steinermühl, Papierf. u. B.-G. 500 Kr. . . . .       | 538-                                   | 544-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Trifaieler Kohlen-Br. 70 fl. . . . .                      | 450-                                   | 452.50 | Trifaieler Kohlen-Br. 70 fl. . . . .                 | 450-                                   | 452.50 |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Türk. Tabakregie-Ges. 200 fl. . . . .                     | 304-                                   | 305-   | Türk. Tabakregie-Ges. 200 fl. . . . .                | 304-                                   | 305-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Waffen-Gesell., österr. 100 fl. . . . .                   | 358-                                   | 362-   | Waffen-Gesell., österr. 100 fl. . . . .              | 358-                                   | 362-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Wienerbergs Ziegell.-Akt.-Ges. 172-                       | 172-                                   | 175-   | Wienerbergs Ziegell.-Akt.-Ges. 172-                  | 172-                                   | 175-   |      |
| Bodenfr. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%           | 95.25  | 96.25  | Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4%         | 95.80  | 96.80  | detto 65 J. verl. . . . .                           | 96.75  | 97.75   | Wienerbergs Ziegell.-Akt.-Ges. 730-                       | 730-                                   | 733-   | Wienerbergs Ziegell.-Akt.-Ges. 730-                  | 730-                                   | 733-   |      |
| <b>Eisenbahn-Prioritätsobligationen.</b>                       |        |        |  |        |        |   |        |         |   |  |        |  |  |        |      |
| Staatschuld d. i. Reichsr. vertretenen Königreiche und Länder. |        |        |  |        |        |   |        |         |   |  |        |  |  |        |      |
| Öster. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse . . . . .           | 116.10 | 116.90 | 4% ung. Goldrente per Kasse . . . . .                        | 112.10 | 112.30 | Öster. Nordwestb. 200 fl. S. . . . .                | 102.90 | 103.90  | Anglo-Österr. Bank, 120 fl. . . . .                       | 305.50                                 | 306.50 | Banken.  |  |        |      |
| Öster. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .              | 116.10 | 116.90 | 4% ung. Goldrente per Kasse . . . . .                        | 112.10 | 112.30 | Öster. Nordwestb. 200 fl. S. . . . .                | 102.90 | 103.90  | Banfuerlein, Wiener per Kasse . . . . .                   | 305.50                                 | 306.50 |  |  |        |      |
| Öster. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .              | 116.10 | 116.90 | 4% ungar. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .         | 94.70  | 94.90  | detto per Ultimo . . . . .                          | 271.50 | 272.50  | Bodenfr.-Anst. öst. 300 Kr. . . . .                       | 115.50                                 | 116.50 | Devisen.   |  |        |      |
| Öster. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .              | 116.10 | 116.90 | 4% ungar. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .         | 94.70  | 94.90  | detto per Ultimo . . . . .                          | 271.50 | 272.50  | Bodenfr.-Anst. öst. 300 Kr. . . . .                       | 115.50                                 | 116.50 | Kurze Sichten und Schedus.                           |  |        |      |
| Öst. Investitions-Rente, stfr. per Kasse . . . . .             | 84.40  | 84.60  | 4% ungar. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .         | 84.40  | 84.60  | detto per Ultimo . . . . .                          | 271.50 | 272.50  | Bodenfr.-Anst. öst. 300 Kr. . . . .                       | 115.50                                 | 116.50 | Antwerp.   |  |        |      |
| Öst. Investitions-Rente, stfr. per Kasse . . . . .             | 84.40  | 84.60  | 4% ungar. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .         | 84.40  | 84.60  | detto per Ultimo . . . . .                          | 271.50 | 272.50  | Bodenfr.-Anst. öst. 300 Kr. . . . .                       | 115.50                                 | 116.50 | Deutsche Banknoten . . . . .                         | 198.40                                 | 198.65 |      |
| Öst. Investitions-Rente, stfr. per Kasse . . . . .             | 84.40  | 84.60  | 4% ungar. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .         | 84.40  | 84.60  | detto per Ultimo . . . . .                          | 271.50 | 272.50  | Bodenfr.-Anst. öst. 300 Kr. . . . .                       | 115.50                                 | 116.50 | Deutsche Banknoten . . . . .                         | 197.65                                 | 197.85 |      |
| Öst. Investitions-Rente, stfr. per Kasse . . . . .             | 84.40  | 84.60  | 4% ungar. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .         | 84.40  | 84.60  | detto per Ultimo . . . . .                          | 271.50 | 272.50  | Bodenfr.-Anst. öst. 300 Kr. . . . .                       | 115.50                                 | 116.50 | Italienische Banknoten . . . . .                     | 94.92                                  | 95.12  |      |
| Öst. Investitions-Rente, stfr. per Kasse . . . . .             | 84.40  | 84.60  | 4% ungar. Rente in Kronen, stfr. per Kasse . . . . .         | 84.40  | 84.60  | detto per Ultimo . . . . .                          | 271.50 | 272.50  | Bodenfr.-Anst. öst. 300 Kr. . . . .                       | 115.50                                 | 116.50 | London . . . . .                                     | 240.                                   |        |      |